

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in *Biblische Zeitschrift*. It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Fischer, Georg

[Rezension von: Lundbom, Jack R., 1939-, Jeremiah 37 - 52. A new translation with introduction and commentary]

Biblische Zeitschrift, Vol. 50, 2006: 307-309

Leiden, Brill, 2006

URL: https://brill.com/view/journals/bz/10/1/article-pi_1.xml?rskey=zqQGfo&result=1

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Brill: <https://brill.com/>

Your IxTheo team

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine von dem/der Autor*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der Biblische Zeitschrift erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch *nicht* das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Fischer, Georg

[Rezension von: Lundbom, Jack R., 1939-, Jeremiah 37 - 52. A new translation with introduction and commentary]

Biblische Zeitschrift, 50/2006: 307-309

Leiden, Brill, 2006

URL: https://brill.com/view/journals/bz/10/1/article-pi_1.xml?rskey=zqQGfo&result=1

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Verlags Brill publiziert:

<https://brill.com/>

Ihr IxTheo-Team

Rez Lundbom

BZ 50 (2006), 307-309:

Jack R. Lundbom, *Jeremiah 37-52. A New Translation with Introduction and Commentary (AncB 21C)*, New York (Doubleday) 2004, 624 S., Ln. US\$ 45, ISBN 0-385-51160-4.

Die in den 80-er Jahren einsetzende Blüte neuerer Jeremiaforschung brachte mit den ersten Bänden bzw. Faszikeln von gleich vier bedeutenden Kommentaren (R.P. Carroll, OTL; S. Herrmann, BK; W.L. Holladay, *Hermeneia*; W. McKane, ICC; allesamt 1986, s. die Besprechung von H. Weippert, *Hieremias quadruplex*, ThRv 87 [1991], 177-188) schon bald wertvolle Früchte. Die Fülle an sich daran anschließenden Studien ist so groß, dass man fast von einer Jeremia-Renaissance sprechen könnte – falls überhaupt jemals zuvor dieser unbequeme, in vielem quere Prophet so hohe Aufmerksamkeit erhalten hätte.

Der nun erschienene dritte Band des Kommentarwerks von L. (erster Band 1999, zu Kap. 1-20; zweiter und dritter Band 2004) präsentiert mit der Überblick erlaubenden Distanz von ca. 20 Jahren eine reife Synthese, die einen Großteil der kritischen Fragen aufgreift und in eigener, teils auch neuer Weise, Lösungen anbietet. Vom Umfang erreicht L. mit gut 2200 Seiten eine Dimension, die vor ihm für die Auslegung des längsten Buches der Bibel nur S. Schmidt (2 Bände im Jahre 1685, mit 2183 Seiten) vorgelegt hatte. Die Aufteilung von Jer 21-52 (ursprünglich vorgesehen als ein Band) in zwei eigene Bücher erklärt L. vom Ausmaß und der Sonderposition von Kap. 36 her (s. das Vorwort, S. XI in Band 2).

Die Darbietung ist sehr angenehm und übersichtlich, jeweils mit Übersetzung des Textes, Bemerkungen zu Rhetorik und Komposition, detaillierter Auslegung („Notes“), sowie als letzter Teil ein oft zusammenfassender Blick auf Botschaft und Zuhörer („Message and Audience“). Besonders hilfreich ist die Wiederholung eines Verses des übersetzten Textes bzw. kürzerer Passagen davon unmittelbar vor ihrer Besprechung in der Auslegung; allerdings wäre es nicht notwendig gewesen, den ganzen Text auch am Beginn des Buches (S. 3-45, dadurch zusammen mit der vollen Wiedergabe bei den einzelnen Einheiten insgesamt drei oder gar vier Mal) abzudrucken.

- Was den Text betrifft, diskutiert L. (ähnlich wie vor ihm McKane) immer die Differenzen zu den anderen Überlieferungen (vor allem LXX; Q; TgJon, u.a.). Die deutlich verschiedene griechische Fassung von Jer erklärt er überwiegend mit Haplographie (Anhang V, S. 549-563, mit 278 Fällen, zusätzlich zu den 52 Belegen für Jer 1-20, die in Anhang III von Band 1, S. 885-887, erwähnt wurden). Damit gewinnt er – gegen die Mehrheitsmeinung – den hebräischen Text als zuverlässigere Basis zurück; ob allerdings so zahlreiche Schreiber- / Übersetzerversehen mit der teils äußerst präzisen Arbeit im Zusammenhang mit der LXX-Vorlage und -Wiedergabe zu vereinbaren sind, ist eine Frage. Gegen übliche Korrekturen (z.B. Jer 38,10, statt 30 nur 3 Mann) verteidigt er zumeist die Ursprünglichkeit des hebräischen Textes (doch gelegentlich verändert er auch MT, so bei Jer 52,20). Bei der Abteilung des Textes berücksichtigt L. durchgehend die traditionellen Gliederungen (Petuchot und Setumot, in allen wichtigen Manuskripten; aufgelistet in Anhang VII, S. 568-576). Während für die prosaischen Texte (Jer 37-45) seine Abgrenzungen sich häufig mit den üblichen decken, bevorzugt L. in den poetischen Teilen sehr kleine Einheiten (48,1-2, trotz Verbindungen mit V 7 [S. 251f]; 48,28 [S. 285f], usw.), öfter ohne Stützung in den hebräischen Textgliederungen.

- L.s frühere Arbeiten (*Jeremiah: A Study in Ancient Hebrew Rhetoric*, SBL.DS 18, Missoula 1975; neu aufgelegt Winona Lake ²1997, neben anderen Beiträgen) und seine methodische Prägung gehen besonders ein in die mit „Rhetoric and Composition“ überschriebenen Abschnitte. Kein anderer Jer-Kommentar bisher hat so bis in Einzelheiten hinein Stichworte, Rahmungen, Wiederholungen u.a. in den verschiedenen Einheiten einschließlich deren Verbindungen mit den benachbarten Passagen beachtet und damit die innere Kohärenz des Textes aufgezeigt (dazu helfen auch die konstanten Verweise auf gleiche oder ähnliche Stellen in Jer im Verlauf der Besprechung der Verse). Das ist ein bleibender Ertrag des Kommentars von L.

- In der Auslegung bringt L. eine große Breite an Sachinformationen aus verschiedensten Gebieten ein, die ebenfalls bis heute unerreicht war. Bezüge mit altorientalischen Texten (z.B. S. 60 Nungal-Hymnus; S.89 Sefire-Verträge), archäologische Befunde (S. 149f zu den Obelisk von Bet-Schemesch, dem ägyptischen Heliopolis; S. 112-116 mehrere Siegel; ...), philologische Diskussionen (S. 67 zu 38,4; S. 260f zu 48,9; usw.), Verbindungen mit neuerer Literatur oder Vergleiche mit der jüngeren Geschichte (s. 94f ein Jerusalem-Gedicht [von wem?]; S. 170 zum Nicht-Hören auf die Propheten; S. 179f zu Jer 45 Verweise auf D. Bonhoeffer und N. Frykman; S. 447 zu 51,12 eine Parallele im Hinterhalt-Legen beim Korea-Krieg, u.a.) und andere Interpretationen (beginnend in der Antike, über jüdische Ausleger des Mittelalters, bis hin zu Exegeten der Gegenwart) - all das verarbeitet L. zu einer verständlichen und reichhaltigen eigenen Deutung. Der Kommentar von L. ist unter allen diesen Rücksichten eine Fundgrube.

- Die vielleicht umstrittensten Ansichten bezüglich des Verständnisses der Jer-Texte finden eine Zusammenfassung in den Anhängen X und XI (S. 579-585), mit einer Chronologie zu Jer und mit Datierungen seiner Texte. L. vertritt eine Theorie, dass Jeremias Berufung 627 v.Chr. erging, der Prophet sie aber erst 622 annahm. Auch unternimmt L. den Versuch (auf der Linie von Holladay, doch bei den Zuschreibungen einzelner Passagen deutlich verschieden von ihm), bei allen Texten eine mögliche Ansetzung im Leben des Propheten vorzuschlagen; mehr als alle neueren

Exegeten (und konträr etwa zu Carroll) rechnet L. damit, dass nahezu ganz Jer vom Propheten selber stamme (wichtigste Ausnahme ist nur das letzte Kapitel). Seine Position in dieser Frage nimmt aber wohl die intertextuellen Bezüge des Buches zu wenig ernst (beispielhaft dazu die Argumentation auf S. 334f: weil Jer 49,14-16 auch jeremianische Ideen enthalte, sei es nicht von Ob 1-4 abhängig; doch vermag eine solche Begründung eine mögliche Übernahme aus Ob nicht auszuschließen).

Der Kommentar von L. wird auf Dauer einen bedeutenden Platz in der Jer-Forschung einnehmen. Wer heute Jeremia verantwortlich auslegen möchte, kann an ihm nicht vorbeigehen und wird ihn mit Gewinn konsultieren.